

Literaturbesprechungen.

Prof. Dr. Otto Schmiedeknecht. Die Wirbeltiere Europas mit Berücksichtigung der Faunen von Vorderasien und Nordafrika. Verlag von Gustav Fischer in Jena 1906. 472 Seiten.

Ein Werk, das man sich längst gewünscht hat und dessen Fehlen seither mancher Naturfreund schmerzlichst vermisste. Die Einzelforschung hat sich so riesig ausgedehnt, dass der Zoologe, der etwas leisten will, geradezu genötigt ist, sich ein Sondergebiet auszusuchen. Um so nötiger wird deshalb eine kurz orientierende Übersicht über das Ganze. Die Spezialisten werden an einer derartigen Arbeit leicht Einzelheiten zu tadeln finden und dies Bedenken war es, was seither das Erscheinen einer solchen Zusammenfassung verhindert hat. Um so mehr sollte man deshalb dem Verfasser ohne kleinliches Mäkeln Dank zollen. Seit 1840 hat sich niemand an die Aufgabe herangewagt. Wenn Verfasser sogar, was man von einem solchen Werke gar nicht verlangen konnte, auf die geographischen Verschiedenheiten eingeht, so hat ihm wohl der Weitblick, den er auf seinen Reisen gewann, den Wert derselben gezeigt. Das Ganze ist ein systematischer Bestimmungsschlüssel. Sehr beherzigenswert sind einige Sätze aus dem Vorworte. Es heisst da:

„Man rede deshalb heutzutage nicht von der toten Systematik, wie das so Mode geworden ist. Es ist dem Neuling freilich bequemer, und es geht weit schneller, sich mit einigen kühnen Sprüngen zum Entdecker gewagter Behauptungen und Hypothesen zu machen, als in jahrelanger Lehrzeit den Blick erst zu schärfen und sich so allmählich zum Meister emporzuarbeiten. Man spricht jetzt so viel von Biologie. Da habe ich nun die Beobachtung gemacht, dass viele dabei recht wenig, oder was noch häufiger der Fall ist, viel zu viel sehen. Das ist eben der grosse Nutzen der Systematik, dass man durch sie erst das Sehen lernt. Der müsste überhaupt ein merkwürdiger Systematiker sein, der nicht zugleich Biolog wäre.“

Möchten sich diesen gesunden Standpunkt recht viele aneignen!
Das Buch ist dem Erzherzog Ludwig Salvator von Österreich
gewidmet.

**Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern
1905.** Band VI. Mit 4 Tafeln. Im Auftrage der Gesellschaft
herausgegeben von Dr. C. Parrot. München 1906, im Buch-
handel zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Gustav Fischer
in Jena.

Der Jahresbericht bietet wieder viel des Interessanten, sowohl
an Einzelheiten (Beobachtung von *Gypaetos barbatus* im Stubai-
Tal) wie an grösseren Arbeiten. Unter letzteren ist vor allem
wichtig: Die Ankunft der Rauchschwalbe im Frühjahr 1905 in
Bayern. Auf Grund einer angestellten Massenbeobachtung bearbeitet
von Direktor Wilh. Gallenkamp. Wie bei den grossartigen Arbeiten
der Ungarischen Ornithologischen Zentrale lieferte auch hier die
Lehrerschaft¹⁾ das Material. Wenn das Beispiel von Bayern und
Ungarn mehr Nachahmung fände, würde man bald ein prächtiges
Bild vom Zug der Rauchschwalben in Europa gewinnen können.
Vielleicht nehmen die deutschen Lehrer die Sache selbst in die
Hand. Neben Artikeln von Besserer, Gengler u. a., auf die leider
wegen Raummangel nicht ausführlicher eingegangen werden kann,
ist noch die ausführliche Arbeit über den europäischen Kuckuck
von Link höchst interessant. Link kommt in seiner Monographie
zu dem Ergebnis, dass die Zahl der in Farbe und Zeichnung mit den
Nesteiern übereinstimmenden Kuckuckseier niemals ein Zehntel
vom Hundert erreicht und wendet sich gegen die Annahme
vieler, z. T. sehr geschätzter Forscher, die für eine Naturauslese
und Färbungsanpassung eingenommen sind. Man dürfe nicht nach

¹⁾ Lehrer an Landschulen vermögen durch Fragen in der Schul-
klasse, wo fragliche Beobachtungen leicht nachgeprüft bez. bestätigt
werden können, über die Ankunft der Rauchschwalbe überaus sicheres
Datenmaterial zu sammeln, wenn sie alljährlich die ersten Beobachtungen
mit der Zahl der Augenzeugen und die erste eigne Beobachtung notieren.
Vielleicht sind die Lehrer, welche Leser meiner Zeitschrift sind, zu der-
artigen Feststellungen bereit, die alsdann einzeln oder kartographisch
zusammengestellt veröffentlicht werden könnten.

ausgewählten Sammlungsstücken, sondern man müsse nach dem Naturbefund urteilen.¹⁾

Aquila, XIII. Jahrgang 1906, Budapest.

Der überaus reichhaltige Jahrgang beginnt mit einem Artikel des Herausgebers über Formenkreis und Ornithophänologie. Er widmet darin dem ersten Hefte von *Berajah* eine eingehende ehrenvolle und würdigende Besprechung. Wenn ich recht verstehe, sind unsere Spezialforscher für Vogelzug in Budapest und München sehr für die Annahme isothermalen Zuges, und gewisse Tatsachen liegen dem zweifellos zu grunde. Aber man hüte sich gerade hier vor zu frühzeitigen Schlüssen. Die Schwalben von Gibraltar und Lappland sind nicht identisch. Wäre der Zug rein isothermal, so müsste die Woge einer ungeheuren dichtgedrängten Vogelmasse sich nord- und nordostwärts wälzen. Warum bleiben die nordischen Steinschmätzer und Blaukehlchen aber anfangs so weit hinter den südlicheren Formen zurück?²⁾ Ich will ganz und gar nicht einen neuen Apparat an die Stelle der Ornithophänologie setzen. Ich stelle die Formenkreistatsachen neben sie, wie Herman richtig sagt. Der phänologische Teil von *Berajah* (vergleiche die Andeutung Heft I S. 15) ist — und zwar aus rein redaktionellen Gründen — noch nicht erschienen. Gerade die Wichtigkeit dieses Teils lässt mich damit zögern, ihn festzulegen. Es wird wahrscheinlich zunächst ein Versuch mit einer Beilage zu *Falco* gemacht werden.

Von ausserordentlichem Interesse sind die kartographischen Darstellungen der einzelnen Zugtypen Seite 13 ff. Die Schwalbe dringt von der Donau aus, der Storch mehr von Osten (Durchzug aus östlichen Winterquartieren), die weisse Bachstelze von Westen her in Ungarn ein. Der Kuckuck scheint je nach der Brutzeit

¹⁾ Wenn es einen Eiersammler gibt, der es übers Herz bringt, ein Kuckucksei — vielleicht von einer in seiner Sammlung schon vorhandenen Färbung — liegen zu lassen, um Beobachtungen an dem jungen Kuckuck zu machen, so möchte ich die Frage anregen, ob die rote Varietät des Kuckucks mit einem bestimmten Eiertypus oder Pfleger korrespondiert.

²⁾ Auf Seite VI von Hermans Artikel findet sich ein Missverständnis. Eine Form *Saxicola borealis* ist nirgends beschrieben. Überall wo der reguläre Zug einer Vogelart drei Monate dauert, werden verschiedene geographische Formen diese Reihe bilden. Ich bin neugierig, ob der Nachweis nicht selbst bei den Schwalben gelingt. O. Kl.

der Singvögel, bei welchen er hauptsächlich in einzelnen Gegenden seine Eier unterbringt, früher oder später einzuwandern. Viel treue Arbeit war nötig, um diese Zugbilder festzustellen.

Die rostfarbigen Bussarde, von denen T. Csörgey auf zwei schönen Tafeln Abbildungen gibt, dürften doch zu *desertorum* gehören und die Grösse auf Variation oder auf *buteo*-Blutmischung, nicht auf Einwanderung aus dem Kaukasus zurückzuführen sein. Doch können da erst weitere Studien entscheiden. Anmutige Bildchen und Einzelheiten aus den ungarischen Sümpfen, in denen sogar die Elstern im Schilf über dem Wasser brüten, schliessen den interessanten Band. An dem auf Seite 207 erwähnten Wanderfalkenhorst wäre zu prüfen, ob die Zieselreste auf dem Felsvorsprung nicht von einem Uhu herrühren. Ich fand am Rhein, dass Uhu, Kolkrabe, Steinmarder und Wanderfalk abwechselnd gemeinsam in derselben Felsnische gehaust hatten.

Hartert, Die Vögel der paläarktischen Fauna, Heft IV.

Berlin, R. Friedländer & Sohn. Ausgegeben im März 1907.

Behandelt Meisen, Würger, Fliegenschnäpper, Laubvögel.

Wer nicht selbst auf gleichem Gebiet arbeitet, weiss nicht, welche riesige Arbeit in derartiger Scheidung von Metall und Schlacken steckt. Dass ein derartiges Werk, wenn es gut werden soll, nur langsam fortzuschreiten vermag, ist ganz selbstverständlich. Auf den Inhalt einzugehen erübrigt sich, da kein Fachmann das Werk selbst entbehren kann. Nur einen Hinweis!

Auf S. 484 sagt der Autor: „In Anbetracht der Ähnlichkeit in Färbung, Fortpflanzung und Lebensweise mit der von *Muscicapa atricapilla* und der etwas zwischeninne stehenden *M. a. semitorquata* kann man die Vermutung nicht unterdrücken, dass sich *M. collaris* ursprünglich geographisch getrennt als sogenannte *Subspecies* von *M. atricapilla* entwickelt hat, aber später in die Gebiete von letzterer wieder eingewandert ist und nun als scharf getrennte sogenannte Art neben ihr wohnt.“

Damit ist überhaupt das Problem des Formenkreisstudiums ausgesprochen.

Wo der Halsbandfliegenschnäpper einzeln brütet, da stelle man doch einmal fest, ob das zugehörige Weibchen *atricapilla* oder *collaris* ist, mit anderen Worten, ob der Vogel überhaupt,

wo er in einzelnen Paaren auftritt, seine Art rein zu erhalten vermag oder in *atricapilla* aufgeht.

Dr. Alexander Koenig, Universitätsprofessor in Bonn a. Rhein, Die Geier Ägyptens. Separatabdruck aus Journal f. Ornithologie 1907 p. 59 bis 91, mit vier schwarzen und zwei bunten Tafeln.

Eine Vorarbeit für das später erscheinende grosse Prachtwerk über die Vogelwelt Ägyptens. Auf Grund seiner Reiseerlebnisse und gewissenhafter Studien gibt Verfasser hier schon eine kleine Geier-Monographie. Sie enthält eine scharfe Kritik des neuen Naumann und bringt eine ganze Reihe von Berichtigungen, so betreffs Gelegezahl von *Gyps fulvus*¹⁾, der Fussfärbung von *Neophron* etc. Die Anführung der Originalbeschreibung von *Gyps fulvus* ist der *terra typica* wegen (Persien) recht wichtig für die Nomenklatur der von Erlanger und Reichenow behandelten Formen dieses Geiers.

O. Kl.

Zur Beachtung!

(Vergl. S. 35).

Von *Berajah* erscheint Ende dieses Monats oder einige Tage später die erste diesjährige Lieferung mit 3 bunten Tafeln. Eine zweite Lieferung (der Rest des Jahrgangs) erscheint im Herbst.

Falco erscheint in diesem Jahre sechsmal. Der Preis bleibt derselbe (8 Mark für *Berajah* und *Falco* excl. Porto).

Vorliegende Nummer enthält Seite 37 bis 52 und Tafel I, jedoch keinen Teil des Vogelschutzbuches.

Herr Engler teilt mir mit, dass von einer soeben eingetroffenen Sendung aus *Kiautschou* auf dem Transport von *Wilhelmshaven* hierher ein Teil gestohlen worden ist. Sollten einem meiner Bekannten in nächster Zeit in irgendwie Verdacht erregender Weise von unsicherer Seite chinesische Bälge angeboten werden, so bitte ich um freundliche Nachricht.

O. Kl.

¹⁾ Auch ich besitze zwei Gelege von nur je einem Ei, von denen ich das eine schwer bebrütete, also sicher vollständige, selbst präparierte. Sollte *Rey* aus *Spanien* für seine abweichende Angabe einen Beweis haben?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [3_1907](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 48-52](#)